

# „Seit dem Urteil geht es uns wieder gut“

**Mordfall Köstendorf.** Eine 83-jährige Frau wird in ihrem Haus überfallen und getötet. Die Angehörigen des Opfers haben den Schock nach diesem schrecklichen Geschehen dank umsichtiger Hilfe weitgehend überwunden.

CHRISTIAN SPRENGER

**SALZBURG (SN).** Als sie sich in Salzburg-Lehen begegneten, haben sie sich herzlich begrüßt und dabei gelacht – eine Mutter traf sich mit ihren beiden erwachsenen Söhnen am letzten Adventsamtstag dieses Jahres. Sie haben die SN zu diesem Treffen gebeten. Denn die Mutter und ihre Söhne haben ein Anliegen. Sie wollen sich öffentlich dafür bedanken, welche Unterstützung und Hilfe sie im vergangenen Jahr erfahren haben, um ein furchtbares Ereignis zu verarbeiten.

Ingrid B. und ihre Söhne Herbert T. und Andreas B. sind drei der Angehörigen von Johanna T. († 83) aus Köstendorf. Die Witwe des früheren Gemeindefarers war am 4. Dezember 2012 in ihrem Wohnhaus überfallen, beraubt und

getötet worden. Fast auf den Tag genau ein Jahr danach ergingen am Landesgericht Salzburg die Urteile in erster Instanz gegen vier Rummänner: ein Mal lebenslang, ein Mal 18 Jahre Haft (jeweils wegen Mordes und Raubes), ein Mal vier Jahre wegen schweren Raubes, ein vierter Täter erhielt zehn Monate Haft wegen Hehlerei.

„Seit diesem Urteil geht es uns wieder gut. Es ist für uns ein Abschluss“, sagen die Brüder Herbert und Andreas. Für ihre Mutter „ist es noch nicht ganz abgeschlossen, aber es ist besser geworden“.

An jenem 4. Dezember 2012 gegen Mittagzeit zeigte das Display des Mobiltelefons von Ingrid B. den unbekannten Anrufer ihrer Mutter an. Frau B. ist Hauptschullehrerin in Strakswalchen. Sie konnte nicht gleich zurückrufen, weil sie

noch unterrichten musste. Später war die Nummer ständig besetzt: „So um 16.15 Uhr hat mich dann die Nachbarin meiner Mutter angerufen. Ob ich denn noch nicht wisse, dass es was passiert sei.“

Ingrid B. fuhr sofort zum Haus ihrer Mutter nach Köstendorf. Die Zufahrt zum Haus war abgesperrt, Autos mit Blaulichtern standen davor.

„Ein Kriminalpolizist kam dann aus dem Haus und hat mir gesagt, dass die Mutter überfallen worden sei und dass sie es leider nicht überlebt habe“, sagt Frau B.

Der Polizist war einer der Ermittlungsleiter. Er empfahl den Angehörigen, sich an den Weissen Ring, einen Verein zur Unterstützung von Kriminalfalltätsophern, zu wenden. Thomas Lehmert sowie der Rechtsanwalt Stefan Kieder, beides Mit-



**Tatortarbeit:** Polizisten beim Lokalausganschein mit einem Verdächtigen beim Haus der getöteten Johanna T. (kleines Bild).  
Bilder: SMIRROBERT PATZER, PH/VAI

arbeiter des Weissen Rings, begleitet die Angehörigen in den folgenden Wochen und Monaten. Eine Phase „in der wir oft wie fargesteuert waren“, wie die Tochter des Opfers schildert.

Die Polizisten haben uns auch immer informiert, weil sie ja auch wollten, dass wir neue Entwicklungen direkt von ihnen hören, bevor wir davon in der Zeitung lesen“, sagt Ingrid B. – etwa als es den Rändern

gelang, die ersten beiden Tatverdächtigen am 23. Jänner 2013 auszuforschen.

Die Art und Weise, wie die Polizei arbeitete, machte den Hinterbliebenen klar, dass der Fall und damit sie selbst sehr wichtig, genommen wurden. „Die haben tagelang gearbeitet und schließlich den einen Fingerabdruck gefunden, der den Drittschuldigen vor Gericht brachte“, sagt Herbert T.

Die Angehörigen hatten sich

dem Strafverfahren als Privatbeteiligte ausgeschlossen.

„Die Zeugenaussage war dort schon belastend, weil man das Gefühl hat, schon eine große Verantwortung zu tragen“, erinnert sich Ingrid B. Mithilfe des Weissen Rings überstanden die Hinterbliebenen auch diese Belastung.

Ingrid B. fügt noch offen hinzu: „Ich habe jetzt ein Problem mit Bettlern. Aber ich will dieses Problem nicht haben. Es

dürften nicht jene Menschen in einem Topf geworfen werden mit jenen, die diese Tat verübt haben.“

Über die Urteile sagt Herbert T. im Namen seiner Familie: „Wir haben keine Rachegefühle, aber es ist gut, dass die das 18 Jahre nicht mehr machen können. Sollten wir Schadenersatz bekommen (79.000 Euro wurden vom Gericht zugesprochen, Arm), wird jeder Cent gespendet.“